

© Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. - [www.ogbw.de](http://www.ogbw.de)

Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 151-158 (2009)

## Ornithologische Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990<sup>1</sup>

*Folge 37 (2009): Nummern 1646-1675*

*Jochen Hölzinger*

1646. Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz im NABU (2009): Jahresbericht 2009. – ArbGem. Wanderfalkenschutz NABU, Jber. Bad.-Württ. 2009: 2-4.

Zusammenstellung der Brutergebnisse für 2009 in Baden-Württemberg und in den einzelnen vier Regierungsbezirken: Gesamtzahl der Revierpaare 250, Anzahl der geschlüpften Jungvögel 412. Von den landesweit 199 nachgewiesenen Brutenden fanden 85 (42,7%) an Naturfelsen statt, 60 (30,2%) in Steinbrüchen und 54 (27,1%) an Gebäuden (einschließlich zwei Mastenbruten). Bei den Felsbrütern waren 69% der Brutenden und bei den Steinbruchfalken 73% erfolgreich. Bei den Gebäudebrütern war der Bruterfolg mit 98% außergewöhnlich hoch.

1647. Bommer, K. (2009): Spätbrut der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) bei Laupheim-Obersulmetingen, Landkreis Biberach/Riß. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 47-48.

1648. Bosch, S. (2008): Ungewöhnliche Todesursache: Mauersegler am Haken. – Ornithol. Mitt. 60: 98-100.

Im Juli 2007 konnte auf dem Dachboden der Pfarrkirche Diefenbach PF ein Mauersegler gefunden werden, der an einem Haken hängengeblieben ist und mit gebrochener linker Handschwinge zu Tode gekommen ist (Foto). Die Haken wurden in früheren Zeiten an Dachbalken in regelmäßigen Abständen zum Trocknen von Tabakblättern unter dem Kirchendach angebracht. Möglicherweise blieb der geschwächte Mauersegler bei einem Flugversuch am Tabak-Haken hängen.

1649. Bosch, S. (2008): Sperber-Alarm lässt Kleiber *Sitta europaea* acht Minuten still verharren. – Ornithol. Mitt. 60: 185-186.

Am 3.1.2008 beobachtete der Autor in Sternenfels vom Fenster aus das Vogeltreiben am Futterhaus in seinem Walnussbaum, als plötzlich alle Meisen und Finken regelrecht davon sausten, wie sie es üblicherweise bei Sperber-Alarm tun. Es stellte sich später heraus, dass die

---

<sup>1</sup> Konzeption und Übersicht über die bisherigen Folgen der „Ornithologischen Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990“ siehe Folge 33 (2007): Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 23: 81-86. Die in der Zeitschrift „Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg“ publizierten Arbeiten werden hier aufgeführt, jedoch nicht kommentiert. Sonderdrucke von neu erschienenen Arbeiten mit Bezug auf Baden-Württemberg sind für die Literaturdokumentation sehr erwünscht

Ursache des panikartigen Abfliegens tatsächlich ein Sperber war. Ein ebenfalls an der Futterstelle anwesender Kleiber flog nicht, wie sonst üblich, über die Wiese zu den Bachgehölzen, sondern drückte sich sofort an einen senkrecht nach oben führenden Ast des Walnussbaums. Die Körperhaltung war dabei langgestreckt und schlank, Bauch und Kehle hatten engen Kontakt mit der Rinde und der Rücken war dem Bauminnern zugewandt. Der Kleiber blieb regungslos sitzen und verharrte in dieser Stellung mindestens 8 Minuten. Dieses Verhalten ist mit einem Belegfoto gut dokumentiert.

1650. Bosch, S. (2009): Schlafplätze von Corviden in Baden-Württemberg – Auswertung von Beobachtungsmittteilungen 1984-2008. – Ornithol. Mitt. 61: 281-287.

Auswertung der über 25 Jahre in den „Ornithologischen Schnellmittteilungen für Baden-Württemberg“ in den Folgen 1 (1984) bis 85 (2008) mitgeteilten 469 Beobachtungsdaten zu Schlafplätzen von Elstern (188 Mittteilungen), Rabenkrähen (180), Saatkrähen (61), Dohlen (20) und Kolkrahen (20). Es handelt sich um Zufallsdaten, also Daten, die nicht systematisch erfasst wurden. Die Elstern zeigen eine klare Jahresperiodik: Die höchsten Zahlen werden im Januar, Februar, März, September, November und Dezember erreicht; von April bis Juni findet praktisch kein gemeinschaftliches Schlafplatzgeschehen statt. Die höchsten Einzelbeobachtungen umfassen 220 (Januar) und 235 (Dezember) Vögel pro Schlafplatz. Bei der Rabenkrähe werden Schlafgesellschaften in jedem Monat des Jahres beobachtet. Die höchsten Werte mit bis zu 500 Individuen werden im November, Januar und Februar erreicht. In den Sommermonaten treten Gesellschaften mit bis zu 200 Vögeln auf, die wohl Nichtbrüter-Trupps umfassen. Saatkrähen bilden mit Höchstwerten von 30.000 bis 50.000 Vögeln die individuenreichsten Schlafgesellschaften. Höchste Werte werden in den Wintermonaten Dezember bis Februar erreicht, deutlich geringere Werte im März und Oktober. Von April bis September liegen keine Nachweise vor. Dohlen wurden nur 20-mal, oft als Anteil in gemischten Schwärmen mitgeteilt. Die Tendenz zur Gesellschaftsbildung setzt ab Juli ein (Mausertrupps von Juni bis August), höchste Zahlen mit über 300 Individuen werden zwischen Oktober und März erreicht. Vom Kolkrahen liegen 20 Mittteilungen vor. Die höchsten Werte werden im Januar, August, November und Dezember erreicht. Die größte Gruppe umfasste 60 Vögel.

1651. Boschert, M. (2009): Der Steppenkiebitz (*Vanellus gregarius*) in Baden-Württemberg. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 53-55.

1652. Boschert, M., C. Münch & D. Peter (2009): Die Kanadagans (*Branta canadensis*) als Brutvogel am mittleren Oberrhein. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 49-52.

1653. Coch, T. (2008): Vögel der Mooswälder. In: Körner, H., Die Mooswälder. Natur- und Kulturgeschichte der Breisgauer Bucht. S. 307-324. – Lavori Verlag, Freiburg.

Die Mooswälder sind außerordentlich reich an Vögeln und beherbergen überregional bedeutende Lebensräume für Vogelarten der Eichen-Hainbuchenwälder und verwandter Waldgesellschaften. Dies gilt sowohl für die Artenzahl als auch für die Individuendichte. Es wurde versucht, den dort vorkommenden Waldbildern die jeweils vorkommenden charakteristischen Vogelarten als eine Art Wohn- und Lebensgemeinschaft gegenüberzustellen. Dabei richten sich die Vögel weniger nach den Waldgesellschaften und ihrer spezifischen Zusammensetzung der einzelnen Pflanzenarten als vielmehr nach den Strukturmerkmalen, die ein Wald bereitstellt und die im

wesentlichen vom Alter des Baumbestandes und der Art seiner forstlichen Bewirtschaftung bestimmt werden. Zu den Charaktervögeln der Eichen-Hainbuchenwälder wechsellückiger Standorte, Eichen-Eschenwäldern mit Traubenkirsche und Erlenbruchwäldern gehören in unterschiedlicher Dichte u.a. vor allem die Spechte: Buntspecht, Mittelspecht, Kleinspecht, Grauspecht und Grünspecht sowie im Winter Schwarzspecht.

1654. Furrington, H., & W.-D. Riexinger (2009): Wanderfalken-Brut(en?) in Taubenschlag oder der sechs Jahre verborgene Brutplatz. – ArbGem. Wanderfalkenschutz NABU, Jber. Bad.-Württ. 2009: 7-9.

Im Gewerbegebiet „Wohlgelegen“ beim Heilbronner Kanalhafen wurden in den Jahren von 2002 bis 2009 regelmäßig Wanderfalken beobachtet. Der mögliche Brutplatz konnte zunächst nicht gefunden werden. Er wurde jedoch 2009 in einem Silogebäude der Firma Wincanton entdeckt. Der Brutplatz befand sich in einem alten Taubenschlag. Der Brutplatz ist deshalb sehr bemerkenswert, weil für den Wanderfalken bislang nicht belegt war, dass sie innerhalb von geschlossenen Gebäuden brüten. Bei dem Brutplatz im Taubenschlag handelt es sich allerdings um eine besondere Situation. Entscheidend für die Annahme dieses Nistplatzes dürfte die Tatsache gewesen sein, dass die gesamte Außenwand im Bereich des Taubenschlags aus Glasbausteinen besteht und dadurch Tageslicht eindringen kann. Die Wanderfalken konnten über fehlende Glasbausteine in das Gebäude einfliegen. Es ist wahrscheinlich, dass die Wanderfalken diesen Brutplatz auch in den Jahren von 2002 bis 2008 genutzt haben.

1655. Gäng, H.-M. (2009): Blutiger Show-down auf dem Turm der Heiliggeistkirche in Heidelberg. – ArbGem. Wanderfalkenschutz NABU, Jber. Bad.-Württ. 2009: 6-7.

1953 hatte der Wanderfalken letztmals in Heidelberg gebrütet. 1999 besetzte dann ein Paar einen in der Turmspitze der Heiliggeistkirche angebrachten Nistkasten. Das Weibchen „Aurora“ brachte dort mit den Terzeln „Fritz“ (bis 2005) und „Phönix“ (seit 2007) bis 2008 insgesamt 27 junge Wanderfalken zum Ausfliegen. 2009 war das Paar dann von der Heiliggeistkirche in einen Nistkasten am Kamin der Stadtwerke in 1500 m Entfernung umgezogen. Der nun verwaiste Nistkasten auf der Heiliggeistkirche wurde 2009 mit „Nachmietern“ besetzt. Zwischen den beiden Weibchen fanden heftige Auseinandersetzungen statt. Die Endphase des Kampfes übertrug die Kamera im Nistkasten auf dem Turm der Heiliggeistkirche, wobei die beiden Weibchen, beide schon an Kehle und Brust mit Blut befleckt, in den Kasten stürzten. Die zwölfjährige Weibchen „Aurora“ verbleibt für 10 Minuten in jeder Kampfphase in überlegener Haltung über ihrer auf dem Rücken liegenden Gegnerin (Fotobeleg). So schnell wie die beiden in den Kasten stürzten, so schnell gelingt der Gegnerin die Flucht. In den Folgetagen setzten die beiden Paare das Balz- und Brutgeschäft fort. Beide Bruten waren schließlich erfolgreich.

1656. Heinicke, T., & U. Köppen (2007): Vogelzug in Ostdeutschland I – Wasservögel Teil 1. – Ber. Vogelwarte Hiddensee 18, Sonderheft, 406 S.

In diesem umfangreichen Heft mit zahlreichen Karten zur Brut- und Winterverbreitung und Ringfundkarten werden in einem ersten Teil einer Publikationsreihe, in der die Ergebnisse der wissenschaftlichen Vogelberingung in Ostdeutschland aus dem Zeitraum von etwa 1964 bis 2005 dargestellt werden, die Entenvögel, Lappen- und Seetaucher, Kormoran, Löffler und Reiher abgehandelt. Nach Baden-Württemberg führen Ringfunde von folgenden Vogelarten:

Höckerschwan, Singschwan, Zwergschwan, Saatgans, Krickente, Stockente, Tafelente, Reiherente, Schellente, Kormoran und Graureiher.

1657. Hölzinger, J. (2009): Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) – Brutvogel im Stromberg. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 41-45.

1658. Kratzer, D. (2009): Seltene Vogelarten in Baden-Württemberg 2008 (mit Nachträgen). – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 61-68.

1659. Lämmert, A. (2009): Beobachtungen an einem winterlichen Schlafplatz von Rabenkrähen und Dohlen in Tübingen. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 11-19.

1660. Mäck, U. (2009): Die Vogelwelt im Schwäbischen Donaumoos. – Osnabrücker Naturwiss. Mitt. 35: 209-227.

Die vorliegende Arbeit behandelt das östlich von Ulm gelegene Schwäbische Donaumoos. Sie gibt einen gelungenen Überblick über die geologische Entwicklung, die Nutzungsgeschichte, die Lebensräume mit ihrer Pflanzen- und Tierwelt, mit Schwerpunkt der Vogelwelt, und über die Schutzbemühungen für die Erhaltung dieser Niedermoorgebiete und Auenwaldbereiche, in der trotz aller negativer Eingriffe nach wie vor noch ökologisch bedeutenden Räume vorhanden sind, die es zu schützen gilt. Das Niedermoorgebiet und die Auenwälder an der Donau sind im besonderen Maße abhängig vom Grundwasser. In diesem Zusammenhang werden die anthropogenen Faktoren, wie Donaukorrektur, Oberflächenentwässerung zur Moorkultivierung und landwirtschaftlichen Nutzung, massive Grundwasserentnahme zur Trinkwassergewinnung und Kiesabbau, die auf den ursprünglichen Niedermoorcharakter besonders negativ wirken, herausgestellt.

Die Bedeutung der Vogelwelt wird in einem Überblick dargelegt, wobei an ausgewählten Beispielen die zum Teil dramatischen negativen Entwicklungen und das Verschwinden oder die Bestandsrückgänge von Vogelarten als Brutvögel im Donaumoos gezeigt werden, z.B. sind u.a. Zwergdommel, Birkhuhn, Seeadler, Tüpfelsumpfhuhn, Sumpfohreule, Wiedehopf, Drosselrohrsänger, Schwarzstirnwürger, Raubwürger, Rotkopfwürger und Steinschmätzer ganz verschwunden, andere Arten haben in ihrem Bestand starke Bestandseinbußen hinnehmen müssen, z.B. Großer Brachvogel, Kiebitz, Wiesenpieper und Braunkehlchen. Wieder andere Arten zeigen erfreulicherweise durch verschiedene Schutzmaßnahmen Zunahmen gerade in jüngster Zeit, z.B. Rohrweihe, Bekassine, Feldschwirl und Baumpieper, oder sind neu als Brutvögel aufgetreten, z.B. Kolbenente, Lachmöwe, Schwarzkopfmöwe, Beutelmeise, Schwarzkehlchen und Schilfrohrsänger. Das Donaumoos hat auch für überwinternde Greifvögel eine große Bedeutung.

Oberstes Naturschutzziel im Schwäbischen Donaumoos ist gemäß eines Beschlusses des Bayerischen Landtags aus dem Jahre 1989 die Verwirklichung des Leitbildes für die zukünftige Landschaftsentwicklung, nämlich eine offene, ökologisch intakte Riedlandschaft mit naturschutzverträglicher Landbewirtschaftung möglichst großräumig zu entwickeln und zu erhalten. Zur Sicherung der verbliebenen Niedermoorbereiche muss der Wasserhaushalt des gesamten Gebietes großräumig auf einem gebietstypischen Maß stabilisiert werden. Die neu entstandenen

Feucht- und Gewässerlebensräume sollen den Fortbestand gebietstypischer Pflanzen- und Tierarten als Reproduktionsstandorte ermöglichen und als Rastbiotope für durchziehende und überwinternde Tierarten, z.B. von Zugvögeln, optimiert werden. Mittelfristig soll der Schwund des Torfkörpers zum Stillstand gebracht und längerfristig ein neues Moorwachstum initiiert werden. Wichtiger Bestandteil des Zielkonzeptes ist eine extensive, wirtschaftlich tragfähige Nutzung der Grünlandstandorte. Dazu sind wirkungsvolle Maßnahmen im Wasserhaushalt, im Arten- und Biotopschutz und die Einbindung der Bevölkerung in das Gesamtprojekt erforderlich; im Wasserhaushalt z.B. durch Anhebung des Grundwasserspiegels über Rückhaltung, Zufuhr und bedarfsgerechte Verteilung von Wasser, Unterbindung von Wasserabflüssen über Auskiesungsflächen am Rande der Naturschutzgebiete; im Arten- und Biotopschutz z.B. durch Schaffung eines großräumigen Puffergürtels mit extensiv landwirtschaftlicher Nutzung um das Naturschutzgebiet, Pflege von ehemaligen Streuwiesen und Wiederaufnahme der Mahd brachgefallener Futterwiesen, Entfernung der Gehölzsukzession im Bereich ehemaliger Torfstiche und Streuwiesen und im Wiesenbrütergebiet, Erhalt und Entwicklung des standörtlich typischen Mosaiks aus Kleinstrukturen, Stabilisierung naturschutzverträglicher Beweidungsformen im Naturschutzgebiet durch entsprechendes Management zur Förderung spezifischer Lebensgemeinschaften und Durchführung gezielter Artenhilfsmaßnahmen für Wiesenbrüter, wie lokale Vernässungen, differenzierte Mahd und Nutzungsmosaik; im Bereich der Öffentlichkeit Einbindung vor allem der örtlichen, aber auch der überregionalen Bevölkerung über Informationsangebote die Wertigkeit der Natur und der Lebensräume für Pflanzen und Tierarten mit den geplanten Maßnahmen zu erläutern und eine Akzeptanzsteigerung der Maßnahmen zu erreichen, z.B. mit Informations- und Erlebniseinrichtungen, durch Besucherlenkung usw. Die Eröffnung des „mooseum-Forum Schwäbisches Donautal“ war ein Markstein in der Öffentlichkeitsarbeit und erfolgte bereits im Jahr 2002. Wir hoffen, dass die vorbildliche durch die Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos mit den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistete und langfristig gewährleistete Naturschutzarbeit in den kommenden Jahren weitere Erfolge zum Wohle der bedrängten Tier- und Pflanzenwelt im Einklang mit der örtlichen Bevölkerung erzielen kann.

1661. Matt, D. (2008): Friedrich Kuhn (05.07.1926 – 20.03.2008). - Naturkd. Bl. Weinheim 10 (1): 17-18

Friedrich Kuhn war der Nestor der Vogelkundler in Weinheim. Eine von ihm in der Praxis durchgeführte Vogelschutzmaßnahme wurde zu einem im Inland und europäischen Ausland großen Erfolg, nämlich der Lehmtrug am Bachufer der Weschnitz für Mehl- und Rauchschnalben, der in „Die Vögel Baden-Württembergs“ Band 1.1, 1987, S. 264, in einer schematischen Darstellung und in zwei Farbfotos dargestellt ist.

1662. Matt, D. (2009): Beobachtungen der über Weinheim ziehenden Kraniche *Grus grus*. – Naturkd. Bl. Weinheim 11 (2): 16-19.

Zusammenstellung von insgesamt 34 Feststellungen, davon 23 auf dem Heimzug und 11 auf dem Wegzug. Die Daten werden tabellarisch zusammengestellt und umfassen den Zeitraum 1931 bis 2009.

1663. Matt, D. (2009): Brautente *Aix sponsa* bereits 1985 Brutvogel in Weinheim. – Naturkd. Bl. Weinheim 11 (2): 20.

1985 brütete ein frei im Siedlungsgebiet der Weinheimer Weststadt HD gehaltenes und beringtes Brutpaar erfolgreich. Sieben Jungvögel wurden groß gezogen. Die Brautenten wurden vom Besitzer dort bis 1990 freifliegend gehalten.

1664. Münch, C. (2009): Trigynie beim Kiebitz (*Vanellus vanellus*) im vorderen Renchtal, Ortenaukreis, Baden-Württemberg. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 57-59.

1665. Pannach, G. (2006): Der Schwarzschan *Cygnus atratus* in Europa. Teil 10: Nachweise in Baden-Württemberg und Bayern. – Vogelkd. Ber. Zwischen Küste u. Binnenland 5: 18-24.

Der vorliegende 10. Teil mit den Nachweisen des Trauerschwans aus Baden-Württemberg und Bayern schließt die entsprechenden verdienstvollen Zusammenstellungen für die übrigen Bundesländer und Nord-, West- und Mitteleuropa ab. Die baden-württembergischen und bayerischen Nachweise werden tabellarisch und in einer Karte mit Stand 2004 zusammengestellt. Durch Beringung konnten Wanderungen vom Ammersee bis zum Bodensee und wieder zurück nachgewiesen werden.

1666. Posse, B. (2009): Chronique ornithologique romande: l'automne 2008 et l'hiver 2008-2009. – Nos Oiseaux 56: 159-188.

Baden-Württemberg betrifft ein Rosapelikan, dessen Wanderung vom 1.9. bis zum 10.10.2008 von Seekirch BC am Federsee nach Südwesten gerichteter Zugweg über das Neeracherried in der Schweiz und Domdidier in Frankreich bis nach Leirida in Spanien mit Karte aufgezeigt wird. Die Reise des Rosapelikans vom Federsee nach Spanien ist bereits von J. Einstein & D. Kratzer in den Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 24, 2008: 157-161 zusammengestellt worden.

1667. Prinzing, R. (2009): Rudolf Ortlieb (\* 22.04.1922 bis + 06.08.2009). – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 85-88.

1668. Reinhardt, A., & H.-G. Bauer (2009): Analyse des starken Rückgangs beim Waldlaubsänger *Phylloscopus sibilatrix* im Bodenseegebiet. – Vogelwarte 47: 23-39.

Das Untersuchungsgebiet erstreckte sich vom westlichen Bodanrück nach Westen bis in den Hegau mit buchendominierten, artenreichen Mischwäldern, die stellenweise in Fichtenbestände umgewandelt wurden. In der Brutsaison 2003 wurden in 29 besetzten Revieren und in 13 in früheren Jahren besetzten Revieren des Waldlaubsängers Vegetationsparameter der Kraut-, Strauch- und Baumschicht erhoben und der Bruterfolg von zehn Brutpaaren kontrolliert. Das Nahrungsangebot wurde in zehn Revieren verpaarter Männchen und zehn verwaisten Revieren abgeschätzt. Es wurde hiermit erstmals ein Vergleich von besetzten und verwaisten Revieren mit dem Ziel durchgeführt, Einblicke in die Eignung der rezenten Lebensräume als Bruthabitat zu erhalten. Die Zahl der unverpaarten Männchen war mit 63 % hoch. Es brütete nur ein kleiner Teil der Population, deren Bruten nur zur Hälfte erfolgreich waren. Im Vergleich von besetzten und verwaisten Revieren ließen sich hinsichtlich Nahrungsverfügbarkeit zur Nestlingszeit und am Neststandort keine Unterschiede feststellen. Unterschiede ergaben sich jedoch in strukturellen Parametern der Baumschicht: Verwaiste Reviere haben einen älteren Baumbestand und wichtige Strukturelemente, z.B. die Beastung von Bäumen

unter 4 m, sind dort in geringem Ausmaß vorhanden. In Revieren verpaarter Männchen wurde öfter eine zusammenhängende Grasfläche und mehr einzelne Grasbüschel festgestellt als in Revieren unverpaarter Männchen und in verwaisten Revieren. Es ist daher denkbar, dass es an geeigneten Nistmöglichkeiten mangelt. Die Bestandsrückgänge des Waldlaubsängers betreffen zumindest das südliche und westliche Mitteleuropa. Das Ausmaß des Bestandsrückgangs des Waldlaubsängers mit einem Rückgang von 87 % innerhalb von 20 Jahren legt den Schluss nahe, dass neben der Verschlechterung des Bruthabitats Ursachen außerhalb der Brutgebiete in erheblichem Maße an dem Bestandsrückgang beteiligt sind, z.B. Veränderungen in Rast- und Überwinterungsgebieten und/oder ein großräumiger Wandel im Verbreitungsareal infolge klimatischer Veränderungen

1669. Rietschel, G. (2009): Ungewöhnliches Brutverhalten der Mannheimer Wanderfalken. – ArbGem. Wanderfalkenschutz NABU, Jber. Bad.-Württ. 2009: 5.

Die Familienbande bei Wanderfalken scheinen doch länger zu bestehen, als allgemein angenommen wird. Am 17. und 19.3.2009 konnte beobachtet werden, wie zwei Terzel, ein adulter und einer im Jugendkleid, nebeneinander im Einflug saßen, während das Weibchen brütete. Beim adulten Terzel handelte es sich um einen Sohn des Weibchens von 2004 und bei dem subadulten Terzel um einen Sohn beider Altvögel vom Vorjahr, also von 2008. Am 26.3. saß der Sohn auf dem Gelege, die Mutter saß in Gegenrichtung „brütend“ auf dem Sohn. Am 30.3. brüteten wieder Mutter und Sohn, diesmal aber in gleicher Richtung positioniert. Am 1.4. brütete das Weibchen, als der Sohn anflog. Dieser versuchte mehrfach, die Mutter vom Gelege zu verdrängen, was diese aber nicht zuließ. Der Sohn flog nach etwa 10 Minuten Aufenthalt ab. Am 2.4. brütete das alte Männchen und wurde nach kurzer Zeit vom Weibchen abgelöst. Von da an wurde der Sohn nicht mehr beobachtet.

1670. Sammer, R. (2009): Aussichtsturm mit Blick in Uhuhorst. – ArbGem. Wanderfalkenschutz NABU, Jber. Bad.-Württ. 2009: 9-10.

In einem stillgelegten Steinbruch am westlichen Stadtrand von Ulm brütet seit 2005 regelmäßig ein Uhu paar an einem Nistplatz, den vorher Wanderfalken mehrmals genutzt hatten. Auch Kolkkraben brüteten schon im Steinbruch. Die Uhubrut 2009 war erfolgreich. Am oberen Rand des Steinbruchs führt ein Forstweg unmittelbar an der Abbruchkante vorbei, durch einen mannshohen Maschendrahtzaun gesichert. Von hier aus konnte der Kundige mit etwas Mühe (Bäume, Gebüsch usw.) auf eine Entfernung von etwa 50 bis 60 m durch den Zaun schräg nach unten in den Nistplatz blicken. Von hier aus findet auch die Horstbewachung statt. Dieser Platz wurde im Laufe der Jahre immer mehr bekannt und regelmäßig aufgesucht. Der brütende Uhu sah jeden dieser Beobachter durch Blick nach oben. Er tolerierte diese Besucher jedoch, da sich alle Beteiligten rücksichtsvoll und still verhielten. Anfang 2009 wurde dann mitten auf dem Weg und genau an der bisherigen Beobachtungsstelle ein Aussichtsturm aufgebaut. Der Weg wurde mit einem Bagger verbreitert, Gebüsch wurde entfernt, Betonfundamente wurden gesetzt und der Aussichtsturm (etwa 3 x 3 m Grundfläche, etwa 6 m hoch, mit Metalltreppe und Dach) wurde aufgestellt. Der Turm und der Standort wurde vom Arbeitskreis „Landschaft, Freizeit, Naturerholung“ angeregt und von der Stadt Ulm gebaut. Der Turm sollte mit einer Feier am 9. Juni eingeweiht werden. Nach sofortigem Protest bei der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Ulm wurde die Einweihung zunächst einmal verschoben. Es folgten wochenlange Auseinandersetzungen mit den zuständigen Behörden und Verbänden. Schließlich wurde eine

Besprechung mit der Rathaus spitze und Vertretern von zuständigen Behörden und Verbänden angesetzt. Es wurde beschlossen, bis spätestens Ende September den ursprünglichen Zustand am Standort des Turms wieder herzustellen: Abbau des Turms, Entfernung der vier Betonfundamente, Aufstellung eines Zaunes am ursprünglichen Steinbruchrand und Pflanzung von Büschen als Sichtschutz. Die Aufstellung des Turms hatten rund 8.000 und der Abbau rund 5.000 Euro gekostet. Fazit der ganzen Geschichte: „Der Stellenwert des Naturschutzes ist in den letzten Jahren doch stark angestiegen und wird mittlerweile auch bei amtlichen Stellen anerkannt. Bei nachdrücklichem und engagiertem Einsatz kann man inzwischen Dinge bewegen, die noch vor einigen Jahren undenkbar waren.“

1671. Schonhardt, H. (2009): Der Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*) im Mittleren Schwarzwald (Schwarzwald-Baar-Kreis). – Schr. Ver. Gesch. Naturgesch. Baar 52: 125-132.

Erste Beobachtungen im Mittleren Schwarzwald, etwa von der Breg bei Hammereisenbach und Bubenbach (Blessing- und Falzmoos) im Südwesten bis nördlich zum Bergrücken des Windkapf-Brunnholz bei Langenschiltach (St. Georgen und Reichenbach) gelangen 1998 im Villinger Stadtwald. Zusammenfassung aktueller Vorkommen: Bubenbach FR (etwa 1020 m NN): Erste Feststellung 2000 sowie 2001, 2003 und 2004 Brutnachweise eines Paares (2005 bis 2008 fehlen Daten); Villinger Stadtwald VS, Krummränkle (830-860 m NN): Erste Feststellung 1998, weitere Beobachtungen 2004 und 2006, Brutnachweis 2008; Raum St. Georgen FR: Erstinachweise eines Weibchens 1999 und eines Männchens 2004, vermutlich ein Paar während des Jahres 2004 anwesend; Kienmoos bei St. Georgen-Peterzell FR (etwa 830-850 m NN): Erste Feststellungen 2004, wohl ein Paar, 2005 wurde ein Paar wiederum bestätigt (kein Brutnachweis), 2006 keine sicheren Feststellungen der Art, 2007 eine Herbstbeobachtung, 2008 Brutnachweis eines Paares; Tannheimer Wald VS 2008 Brutzeitbeobachtung eines Männchens.

1672. Seier, I., A. Matuszak & H.-G. Bauer (2009): Zum Nahrungsspektrum und zur Nahrungswahl der Rostgans *Tadorna ferruginea* an Bodensee und Hochrhein. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 1-9.

1673. Sikora, L.G. (2009): Wintervorkommen des Raubwürgers *Lanius excubitor* auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen im Winterhalbjahr 2007/2008. – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 29-40.

1674. Vowinkel, K. (2009): Vorkommen, Siedlungsdsichte und Habitatansprüche der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) im Stromberg (Nordwürttemberg). – Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 25: 121-27.

1675. Weiß, E. (2009): Baumfalkennestling wird von einem fremden Baumfalken aus dem Horst geplündert. – ArbGem. Wanderfalkenschutz NABU, Jber. Bad.-Württ. 2009: 10-11.

Ein altes Rabenkrähennest auf einem Stahlgitterhochspannungsmasten auf Gemarkung Büchig (Stadt Bretten KA) war 2009 von einem Baumfalken besetzt. Am 25.7. waren im Horst mindestens zwei Nestlinge zu erkennen. Die Jungvögel wurden nicht mehr gehudert. Um 20.15 Uhr flogen plötzlich drei Baumfalken über dem Brutmast. Mit von gellenden Rufen begleiteten

Flugangriffen versuchte das Baumfalkenpaar den Eindringling zu vertreiben. Der fremde Baumfalke flüchtete jedoch nicht. Alle drei Baumfalken landeten auf dem Brutmast. Auf dem kurzen, waagerechten Querträger in der Mastspitze standen sich zwei Baumfalken drohend gegenüber. Der Eindringling war ein immaturer Vogel. Geduckt und rufend kamen sie sich näher, bis schließlich der Brutpartner (vermutlich das Männchen) zurückwich und schimpfend in dem parallel zum Brutmast stehenden Gittermast der Bahnstromleitung landete. Der zweite Brutpartner (vermutlich das Weibchen) flog zu seinen Jungen und stellte sich rufend auf die Stahlverstrebung direkt neben den Horst. Der fremde Baumfalke stieß plötzlich von der Mastspitze in den Horst, erbeutete einen Jungvogel und stürzte sich blitzschnell in die Tiefe. Die Eltern jagten mit wildem Gezeter dem Eindringling hinterher. Der erbeutete Nestling fiel aus geringer Höhe zu Boden. Der Eindringling wurde von den Eltern weiter verfolgt. Der Nestling konnte unversehrt gefunden werden und wurde in eine Pflegestation gebracht. Der Versuch, den jungen Baumfalken in einer Auswilderungskiste, die in etwa 5 m Höhe am Brutmast angebracht wurde, in den Familienverband wieder einzugliedern, schlug fehl. Die Altvögel kümmerten sich um das etwa eine Woche jüngere Nesthäkchen nicht mehr. Die beiden älteren Jungvögel, die sich im Horst aufhielten, würden in etwa drei Tagen flügge werden.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Hölzinger Jochen

Artikel/Article: [Ornithologische Literatur mit Bezug auf Baden-Württemberg ab 1990. 151-158](#)